

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Ein Bekannter?» Der Vagabund greift sinnend in den Bart. «Ein Bekannter? Ich habe keine Bekannten.»

«Dann ist es vielleicht ein Freund», sagt der Wirt mit einem leisen Unterton des Spottes, der einem Vagabunden, der die geringsten Geräusche und Wahrnehmungen der Natur zu deuten weiss, nie entgeht.

«Gut, ich komme; ich will mir den seltenen Vogel betrachten.»

Der Landjäger, mit Schnurrbart und grünblitzenden Knöpfen, fragt barsch nach den Papieren. Der Vagabund zieht aus der Brusttasche einen Reisepass. «Wo habt ihr den Pass her!» donnert der Uniformierte.

«Es ist mein Reisepass», erwidert der Vagabund leise. Ein Zittern, eine kleine Unruhe schwingen mit.

«Macht keine Flausen!» Der Landjäger wird ungeduldig. «Wo habt Ihr das Geld her, heraus mit der Sprache!»

Nun dreht sich der Vagabund herum — eine rasche Bewegung — der Bart fällt. Der Landjäger steht urplötzlich stramm. «Entschuldigung, Herr Statthalter, Entschuldigung!»

Der Wirt erbleicht und starrt den hohen Herrn an. «Herr Statthalter, wirklich — Herr Statthalter, Sie scherzen . . . Eine köstliche Idee, ausgezeichnet — wirklich . . . » Er beginnt zu stottern. Sein Kinn hängt lose und hilflos.

Der Vagabund achtet nicht auf ihn und verlässt das Gasthaus. Er hat sich wieder einmal unerkannt unter sein Volk gemischt, ähnlich wie in Tausendundeinenacht der besorgte Kalif von Bagdad.

Der Pfarrer

Wie die Gemeinde in feierlicher Stille des Wortes harret, das zur Buße rufen, eine tiefe Furche reißen soll ins eingerissene Leben, so sinnet der Prediger auch mit Ernst und Andacht über diesem Worte, schaut über das Saatfeld, schaut die Krankheiten an, die auf demselben sichtbar werden, der Ernte die größte Gefahr drohen; und was er tief und ernst erwogen, das legt er seiner Gemeinde vor, im Bewußtsein, daß auch er der Gemeinde Glied, daß sein Auge schärfer schaut, sein Mund genauer bestimmt die Krankheiten, die durch die Saaten gehen.